

# Der Alpenraum hat grosses wirtschaftliches Potenzial

• • • • •

Thomas Egger  
thomas.egger@sab.ch



Visp, Lanza (Foto: zVg)

Das Raumkonzept Schweiz stellt aus Sicht des Alpenraums eine begrüssenswerte Diskussionsgrundlage dar. Es verstärkt aber die Kluft zwischen dynamischen Zentren einerseits und einem bloss zu bewahrenden, aber nicht zu entwickelnden ländlichen

Raum andererseits. Um dieser Tendenz einen Riegel vorzuschieben, muss das Raumkonzept um echte wirtschaftliche und soziale Perspektiven für den Alpenraum erweitert werden.

In der Schweiz fehlte bis anhin eine klare und breit abgestützte Vorstellung über die zukünftige räumliche Entwicklung. Die «Grundzüge der Raumordnung Schweiz» aus dem Jahr 1996 boten zwar einen interessanten Ansatz, gerieten aber rasch in Vergessenheit. Das entstandene Vakuum liess Freiraum für abwegige Visionen wie jene der alpinen Brache. Das nun von Bund, Kantonen und Städten gemeinsam erarbeitete Raumkonzept Schweiz könnte hingegen vom methodischen Ansatz her eine echte Diskussion über die Raumentwicklung auslösen und diese langfristig beeinflussen. Das Raumkonzept dürfte darüber hinaus einen geeigneten Orientierungsrahmen für die raumwirksamen Politikbereiche des Bundes bilden.

### **Keine Schweiz der zwei Geschwindigkeiten**

Allerdings erweckt das Raumkonzept Schweiz in der gegenwärtigen Form den Eindruck, dass eine Schweiz der zwei Geschwindigkeiten angepeilt wird. Auf der einen Seite stehen die Metropolen, die als Wachstumsmotoren der Wirtschaft betrachtet werden. Hier soll sich unbesehen von sozialen und ökologischen Aspekten der Wirtschaftsboom entfalten. Auf der anderen Seite stehen die Alpen und die ländlichen Räume. Dazu finden sich im Raumkonzept auffallend oft Wörter wie «bewahren» und «erhalten».

Eine realistische wirtschaftliche Entwicklungsperspektive, die den Bewohnerinnen und Bewohnern dieser Räume ein Einkommen sichert, fehlt. Dies ist umso schwerwiegender, als der Alpenraum und seine Bewohner vor grossen Herausforderungen stehen. Es gilt unter anderem, Antworten auf den Klimawandel und den demografischen Wandel zu finden, sich im härteren werden internationalen Konkurrenzkampf zu behaupten und die zukünftige Energieversorgung zu gewährleisten. Einseitig auf den Wintertourismus ausge-

richtete Feriendestinationen müssen ihr Angebot diversifizieren und neue Angebote für den Sommer entwickeln, so wie es beispielsweise der Monte Tamaro im Tessin erfolgreich vorgebracht hat. Im Tourismus muss zudem ein Quantensprung von den bisherigen zersplitterten Angeboten hin zu vertikal und horizontal integrierten Produkten vollzogen werden. Stichworte sind die Destinationsbildung und das Schaffen von Resorts.

Darüber hinaus verfügt der Alpenraum aber durchaus auch über Potenzial im Hochtechnologiebereich. Der Kanton Wallis fährt zum Beispiel mit «The Ark» eine Clusterstrategie, die auf den Pfeilern Biotechnologie, Phytopharmaka, Wasserkraft sowie Informations- und Kommunikationstechnologien ruht. Derartige Initiativen eröffnen dem Alpenraum eine ökonomische Zukunftsperspektive. Die Raumordnungspolitik muss diese Prozesse ermöglichen und aktiv begleiten.

### **Raumkonzept nicht bis zum Ende durchdacht**

Das Raumkonzept Schweiz basiert im Kern auf einem polyzentrischen Ansatz. Demnach geht die Entwicklung des Landes von den Metropolen aus und strahlt über das Städtenetz bis zu den regionalen Zentren aus. Doch gerade in diesem Punkt ist das Raumkonzept nicht zu Ende gedacht. Denn wenn man die regionalen Zentren stärken will, muss man ebenfalls überlegen, wie die umliegenden Gemeinden an das Netz angebunden werden können. Dazu gehört auch eine optimale Anbindung an Verkehrsdienstleistungen. Pendlerbewegungen a priori zu verteufeln, wie dies das Raumkonzept tut, läuft dem polyzentrischen Ansatz diametral entgegen. Die Raumordnungspolitik muss vielmehr bemüht sein, die Mobilität zu bewältigen. Wenn der Bund aber über seine Sparprogramme den öffentlichen Verkehr und den Unterhalt der Strassennetze

weiter einschränkt, wird das Raumkonzept letztlich ad absurdum geführt.

### **Die «Kosten der Enge» vermindern**

Unbeantwortet bleibt im Raumkonzept Schweiz aber auch die Frage, wie viel räumliche Konzentration überhaupt sinnvoll und finanzierbar ist. Die zunehmende Konzentration hat in den vergangenen Jahren die «Kosten der Enge» in die Höhe schnellen lassen. Mit dem Infrastrukturfonds (20 Milliarden Franken) und mit der Zukünftigen Entwicklung der Bahninfrastruktur (ZEB) in der Höhe von 5,2 Milliarden Franken sollen die Engpässe der urbanen Mobilität gelindert werden. Weitere Lasten der Städte, ausgelöst durch die zunehmende Konzentration, werden durch den soziodemografischen Lastenausgleich (341 Millionen Franken) kompensiert. Doch die beschriebenen Massnahmen stellen jeweils nur eine Symptombekämpfung dar. Die Frage sei gestattet, ob es nicht sinnvoller wäre, weiterhin eine dezentrale Siedlungsstruktur mit dezentralen Erwerbsmöglichkeiten anzustreben und so die «Kosten der Enge» zu verringern. Das Raumkonzept Schweiz spricht diese Thematik leider nicht an. Aber vielleicht ist die Frage auch so komplex, dass dazu ein Nationales Forschungsprogramm ins Leben gerufen werden sollte.

### **Abkehr vom falsch verstandenen Heimatschutz**

Um «Kosten der Enge» zu vermeiden und den polyzentrischen Ansatz kohärent zu gestalten, müssen insbesondere auch die Dörfer im ländlichen Raum gestärkt werden. Dabei sind in erster Linie die Gemeinden selber gefordert. Sie müssen darauf bedacht sein, attraktive Ortskerne zu erhalten respektive zu schaffen. Gerade im Alpenraum sind viele Ortskerne geprägt von ehemaligen landwirtschaftlichen Öko-

nomiegebäuden, die heute kaum noch genutzt werden. Als Wohngebäude eignen sie sich nur beschränkt, da sie moderne Ansprüche kaum befriedigen. Als Konsequenz ziehen junge Familien an den Dorfrand. Dies dehnt die Siedlungsfläche aus und führt zum ungewollten Effekt der Zersiedelung. Raumplanerisch erstrebenswert wäre aber eine Siedlungsentwicklung nach innen. Das bedingt, dass nicht mehr zeitgemässe Gebäude durch moderne ersetzt werden. Jedes Gebäude ist Ausdruck der jeweiligen Ansprüche. Die Gebäudesubstanz soll deshalb erneuert werden dürfen. Von einem falsch verstandenen Heimatschutz muss Abkehr genommen werden.

Mit weiteren Massnahmen wie Wochenmärkten, Spezialitätengeschäften und Bürgerservicezentren, welche die Grundversorgung wie Post und Gemeindeverwaltung kundenorientiert unter einem Dach beherbergen, kön-

nen die Dorfkerne zusätzlich belebt werden.

### **Raumplanung bleibt Aufgabe der Kantone und Gemeinden**

Gerade die letzten Ausführungen zeigen, dass den Gemeinden und Kantonen bei der Gestaltung des Raums Schweiz eine grosse Bedeutung zukommt. Es ist deshalb richtig, dass die Raumplanung in erster Linie in der Verantwortung dieser beiden staatlichen Ebenen liegt. Das Raumkonzept des Bundes kann deshalb nur für den Bund verbindlich sein. Die partnerschaftliche Erarbeitung des Raumkonzepts durch alle Verwaltungsebenen schafft jedoch einen Anreiz, dass sich in Zukunft auch Kantone und Gemeinden an den Leitsätzen des Raumkonzepts orientieren.



Thomas Egger, 1967, ist diplomierter Geograf in Visp und Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB). Er setzt sich für die politische Interessenvertretung der Berggebiete und ländlichen Räume in der Schweiz ein. Zudem engagiert er sich in verschiedenen Regionalentwicklungsprojekten. Egger ist ausserdem Vorstandsmitglied der europäischen Berggebietsorganisation Euromontana, Beobachter bei der Alpenkonvention und Leiter verschiedener Interreg-Projekte.

---

## **Stimmen aus den Foren**

**Forum Bern: Ueli Salvisberg, Mitglied Geosuisse Sektion Bern**



«Dass der Bund nicht nur die Kantone, sondern auch Verbände, Gemeinden und Private anhört, ist aussergewöhnlich. Dieser Weg der Partizipation wird sich in Zukunft womöglich durchsetzen. In Bern überzeugte vor allem das Perspektivenforum: Es war gut strukturiert und moderiert; Fotoaufnahmen der Diskussionsergebnisse an den einzelnen Tischen visualisierten die Erkenntnisse. Leider verstrichen aber bis zum Echoforum anderthalb Jahre, die Thematik war nicht mehr sehr präsent und der Kreis der Teilnehmenden hatte sich stark verändert. Zudem wurde

am zweiten Forum nicht mehr fotografiert – schade um die Ergebnisse. Am Raumkonzept insgesamt bemängeln ich und andere Geosuisse-Sektionen, dass das Kapitel zur Umsetzung vage ausfällt, statt parzellenscharf zu erklären, wie jetzt vorgegangen werden soll.»